



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lessings sämtliche Werke

in 20 Bänden

Laokoon [u.a.]

Lessing, Gotthold Ephraim

Stuttgart, [1883?]

30. Aus den Kollektanee.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-65633](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-65633)

30.

Aus den Kollektaneen.

Poesie.

Von ihrer Ähnlichkeit und Unähnlichkeit mit der Malerei, von dem Einflusse und der Verbindung der einen mit der andern zu einem Laokoön nachzusehen:

Bogislaus Balbini in Quaesitis Orat. et Verisimilibus; ubi docet, utile imo necessarium esse meditati Poëtae, inspicere gestum, vultus, habitum, mores, et alia pictorum artificio in tabula scite repraesentata.

Von dem Thebanischen Gesetze für die Maler, εἰς το κρηττον μυσισθαι, habe ich meine Meinung im Laokoön gesagt. Riedel hat Einwürfe dagegen gemacht, wider welche mich ein Ungenannter, ich glaube, es ist Prof. Morus, in dem letzten Stücke der N. Bibl. der schönen Wissenschaften verteidiget hat, wo Riedels Theorie rezensiert wird.

In der vorher angeführten Dissertation von Jünger wird dieses Gesetzes auch gedacht, und Jünger macht den Zusatz: qualis etiam lex apud Aegyptios viguit; vid. Muret. ad Nicomach. p. 249. Dieses ist nachzusehen.

Mit dem Thebanischen Gesetze zu vergleichen eine Stelle des Cicero, De Oratore, Lib. II: Valde autem ridentur etiam imagines, quae fere in deformitatem aut in aliquod vitium corporis ducuntur, cum similitudine turpioris.

Ich finde, daß Vettori (De septem Dorm., p. 22) das Thebanische Gesetz eben so verstanden hat, als ich, wo er die Stelle des Cicero angeführt und hinzugesetzt: De hoc abusu alibi loquuti sumus, lege Thebanorum mulcta pecuniaria coërcito. — Sed aliud est, ingeniose abuti arte pictoria, aliud praeclare pingendo ex impertitia deficere.

Abraxas.

Die Abraxas erklärt Winckelmann für unwürdig, in Absicht der Kunst in Betrachtung gezogen zu werden.

Philoktet.

Meine Vermutung, daß Philoktet unter dem claudicante beim Plinius gemeint sei (s. Laokoön S. 22), sagt Riedel in seinen Anmerkungen über meinen Laokoön, stehe bereits beim Gronov im Statius S. 285, „aber nur mit zwei Worten ganz verächtlich hingeworfen, nicht in dem hohen kritischen Tone wie im Laokoön.“

Ich soll Gronovs Statius noch zum erstenmale in die Hände nehmen und bin mir sehr bewußt, daß ich meine Emendation

niemanden zu danken habe. Doch dem ohngeachtet könnte mir Gronov zuvorgekommen sein, und ich muß nachsehen.

Addison.

Die Erklärung, die er von der Stelle des Juvenals pendentisque Dei gibt, gehört nicht einmal ihm selbst zu, sondern, wie ich sehe, hat sie schon Desselius bei der nämlichen Münze des Antonius Pius, Tab. XXXIX. n. 3. Ilia, beschreibt er diese Münze, seu Rea Sylvia. seminuda dormiens, et Mars nudus, sinistra clypeum, dextra hastam ferens, ad eam accedens, sive, ut ait Poeta:

Et nuda effigies clypeo venientis et hasta
Pendentisque Dei.

(Jac. Oisellii Thesaurus Numismatum ist 1677 zu Amsterdam herausgekommen. 4^o.)

Villa Borgheze.

Von der Beschreibung des Manilli, siehe Manilli, aus welcher ich folgendes ziehe:

Sie liegt ganz nahe bei Rom, centum fere passus extra portam Pincianam, orientem versus.

Ihr Erbauer war Scipio Cafarelli, ein Schwestersohn des Papst Paul V., welcher aus dem Hause Borgheze war und der Scipio unter dem Namen Borgheze zum Cardinal machte.

Von den darin befindlichen Basreliefs und Statuen merke ich folgende an.

p. 13. Ed. Hav. A aglyphum, quod continuatio dici potest raptus Proserpinae. Ab altera enim parte Cereris est figura, quae curram ascendit a serpentibus tractum, ut filiam eat conquisitum. Crinibus sparsis sublatisque manibus deplorat Fatum, quod e regione cernitur. Jupiter, qui retro illam est, casum ejus miseratur et prae dolore comam vellit. Ab altera parte sedit Proserpina, demisso tristis vultu pomum tenens manu, ut Regina mundi subterranei. Adstat una ex Parcis, vetulae forma, quae illam consolari videtur, una cum multis aliis figuris familiae Plutonis. Ante Proserpinam duo sunt pueruli, qui ipsi poma seu fructus quosdam offerunt, quasi dicentes: Quid ita contristaris, Domina, quod relicta terra Elysios Campos jam incolas Reginae nomine? Sollte diese Beschreibung wohl ihre Richtigkeit haben? Sollte es möglich sein, daß die Alten den Jupiter in einer so unanständigen Gestalt gezeigt hätten? Ein Jupiter, der sich die Haare ausrauft!

Schönheit,

des menschlichen Körpers, besonders des Gesichts, in wie weit dieser von den Wehmüttern und Ammen nachgeholfen werden kann.

Dahin gehörige Stellen.

1. Hippokrates, Lib. de Aeribus etc., sect. 35, wo er sagt, daß die Scythen die langen Gesichter geliebt und sie ihren Kindern durch den Druck zu geben gesucht. NB. Wenn dieses also ein wahres Kennzeichen der Scythen ist, dürfte es der Maler wohl beibehalten? und wie weit, ohne seine Komposition häßlich zu machen?

I d e a l.

Es war bei den Alten nicht erlaubt, die Gottheiten nach Sterblichen, wenn ihre Bildung auch noch so schön und erhaben war, zu porträtieren. Sie verlangten ein eigenes hohes Ideal.

Doch ist Venus öfters nach berühmten Buhlerinnen, nach einer Kratina, nach einer Phryne, vom Praxiteles und andern gebildet worden.

Einer ähnlichen Profanation machte sich der Erzbischof von Mainz, Albertus, schuldig, qui aliquando in templo quodam scortum suum depingi pro divina virgine curabat. V. Schlüsselb., p. 162 Adiaph. Diese Zitation nehme ich aus Jüngers Diss. de ianibus picturis.

Zum zweiten L. des Laokoon: Cui si animum propius intenderis, velut fermentum cognitionis magis ei inesse, quam bracteas eloquentiæ deprehendes. Solinus.

Zum Schlusse des Laokoon, aus dem Leben des Homers, welches Gale dem Dionysius von Halikarnas zuschreibet, p. 403. Edit. Gale: ενταυδα καιρος καταπαιρει (finire) τον λογον, ον ωσπερι στεφανον εκλειμωνος (prato) πολυανθους και ποιικilon πλεξαντες, ταις Μουσαις ανατιθεμεν.

31.

Aus den antiquarischen Briefen.

Von Niedels Anmerkungen über den Laokoon. Einige Beweise seiner Unwissenheit. Von der Karikatur. Die Stelle aus dem Cicero. S. m. Kollekt. unter Malerei. Vermutung, woher die Karikaturgesichter ihren Ursprung: aus den komischen Masken.

Von dem Gesetze der Hellanodiken. Die ikonische Statue sollte freilich die größere Ehre sein. Aber was bewog sie, dieses zur größern und nicht zur kleinern Ehre zu machen? Warum machten sie die Gefahr, in dem Bilde eines minder schönen Körpers auf die Nachwelt zu kommen, zur größern Ehre? Warum machten sie den Vorteil, sich in einem schönen, aber fremden, Ideal aufgestellt zu sehen, zur kleineren?